Ver. Staaten.

Washington. Das Kriegsdepartement teilte dem „Federal Council of Churches of Christ" wie auch dem Vertreter der katholischen Kirchen Amerikas mit, daß dem Kongreß empfohlen werden wird, eine Bewilligung für Armeekapläne auszusetzen, und zwar für so viele, daß auf je 1200 Soldaten ein Kaplan entfällt.

— Daß die Ermahnung zum Sparen im Haushalt Gehör gefunden hat, beweist die amtliche Statistik der größten Städte des Landes, wonach der Abfall (Garbage) um 25 bis 43 Prozent geringer geworden ist.

— Die amerikanische Kartoffelernte wird den Erwartungen nicht entsprechen, wie die Berichte an die Nahrungsmittelverwaltung ersehen lassen. Durch Fäulnis und Insekten werden täglich Tausende Bushels von Kartoffeln vernichtet.

— Unter der Versicherungsvorlage der Regierung, welche günstig im Haus einberichtet wurde, können amerikan. Soldaten und Matrosen ihr Leben bis zu $5000 versichern lassen. Im Entwurf war die Versicherungssumme bis auf $30,000 angesetzt gewesen.

— Soweit der Konsum von Whiskey und Tabak in Betracht kommt, sind alle früheren Rekords im letzten Fiskaljahre geschlagen worden. Während des mit dem 30. Juni beendigten Jahres wurden von destillierten Getränken aller Art im ganzen 164,665,246 Gallonen fabriziert, eine Zunahme von 26 Millionen Gallonen gegen das Vorjahr.

— Vom Schatzamte der Verein. Staaten wurden in der letzten Woche des August an die Alliierten insgesamt $122,500,000 verabfolgt. Davon erhielten Rußland $47,500,000 Frankreich $40,000,000 und England $35,000,000.

— In Bogota, Colombia, sind nach einem Bericht an das Staatsdepartement durch ein Erdbeben 300 Häuser zerstört worden und viele Menschen umgekommen.

— Nahrungsmittel-Verwalter Hoover hat die Regierung ersucht, sie möge den Banken nahelegen, den Farmern zu 7 Prozent Geld zu leihen statt der gesetzlichen 8 Proz.

— Keine weiteren Holzschiffe sollen für die Ver. Staaten gebaut werden, wenn die Fahrzeuge, die bereits in Kontrakt gegeben wurden, fertiggestellt sind.

— Die Nahrungsmittel-Behörde ersucht das Publikum, an Zucker zu sparen, damit von den alliierten Ländern die drohende Zuckernot abgewendet werde. Es fehle an Schiffen, um den Rohzucker von Cuba und Hawaii rechtzeitig liefern zu können, und es sei unbedingt notwendig, daß die Ver. Staaten ihren Zuckervorrat mit den Alliierten teilen.

Philadelphia. Wie hiesigen Zucker-Raffinerien von der Nahrungsmittel-Behörde mitgeteilt ist worden, soll der Zucker-Export aus den Ver. Staaten sofort eingestellt werden, bis die neue Ernte von Cuba eingetroffen sein wird.

— Nach einjähriger wissenschaftlicher Forschung ist es den Aerzten im hiesigen Jüdischen Hospital gelungen, den Bazillus der Kinderlähmung zu entdecken. Man glaubt auch auf gutem Wege zu sein, ein Heilmittel zu finden.

— Einer hiesigen Firma wurde die Herstellung von 1,074,000 Gasmasken übergeben. Die Firma erhält dafür die Summe von $1,502,000, wobei die Regierung noch das Material zu liefern hat.

New York. Der Bürgermeister hat vom Bürgermeister von Saloniki das folgende Telegramm erhalten: „Ein furchtbarer Brand hat zwei Drittel von Saloniki vernichtet, und 150,000 Personen sind ohne Obdach und Kleidung. Die Aermsten wenden sich flehentlich an Ihre philantropische Gesinnung und bitten um Hilfe. Gleichzeitig bitten wir, die anderen Städte Ihres Landes von unserem Unglück zu benachrichtigen".

— Die hiesigen Bäcker widerstreben dem volkstümlichen Verlangen nach einem 5 Cents-Brot. Sie sagen, es ist ökonomisch nicht tunlich bei einem Weizenpreise von $2.20. „Ein 18-Unzen Brot für 10 Cents ist das Aeußerste was wir tun können", sagte der Präsident einer $30,000,000 Gesellschaft.

Cleveland. Eine hiesige Großbäckerei gab bekannt, daß sie den derzeitigen 6 Cents Brotlaib von 12 Unzen für 5 Cents, und den jetzigen 12 Cents Laib von 24 Unzen für 10 Cents verkaufen werde.

Hillsdale, Mich. Detektive untersuchen das geheimnisvolle Verschwinden eines Postsacks, welcher von einer Bank in Hillsdale an ein anderes Finanzinstitut abgeschickt worden war. Der Postsack soll Geld und Checks im Betrage von $16,000 bis $17,000 enthalten haben.

Goshen, Ind. Die Menoniten-Kirche beschloß hier bei einer Konferenz, daß kein Mitglied der Sekte sich am Kriege beteiligen soll. Der Beschluß wurde von den 4000 Teilnehmern der Konferenz bestätigt. Die Aeltesten entschieden, daß die menonitische Religion die Beteiligung am Kriege verbietet. Sie empfahlen, daß die Mitglieder Befreiung vom Kriegsdienste nachsuchen sollten.

Chicago. Falls die Empfehlung der Chicagoer Association of Master Butchers angenommen wird, sollen Dienstag und Freitag fleischlose Tage in Chicago werden. Gleichzeitig empfehlen die Schlächter eine Preisregulierung durch die Bundesregierung sowie einen um zwei Stunden verkürzten Geschäftsbetrieb.

— Trotz der Festsetzung des Weizenpreises auf $2.20 erklärten die hiesigen Bäcker, daß nur wenig Aussicht auf Herstellung eines 5-Cent-Brotes besteht. Sie behaupten, daß dazu noch der Mehlpreis zu hoch sei und erwarten, daß die Regierung denselben festsetzt.

— Ein großer Teil der Kartoffelernte Amerikas ist in Gefahr, dem Verderben anheimzufallen. Städte wie New York und Chicago sollten große Lagerhäuser einrichten, sagt der Sachverständige Dr. Alex. Taylor, einer der Assistenten Hoovers.

St. Paul, Minn. Von 100 Fleischermeistern der Zwillingsstädte, die hier zusammentraten, wurden Beschlüsse angenommen, die das Publikum auffordern, kein Schweinefleisch zu essen. Die Fleischer werden die Angelegenheit dem Nahrungsverwalter Hoover unterbreiten.

— Am 3. September wurde im nördlichen Minnesota auf einem Umkreise von 750 Quadratmeilen ein Erdbeben wahrgenommen. Die Ortschaften Brainerd, Crow Wing, Little Falls und Long Prairie meldeten Erdstöße von 8 bis 20 Sekunden Dauer. Häuser zitterten und irdenes Geschirr wurde zerbrochen. Es war das erste Erdbeben, seit der Weiße Mann hier seinen Einzug hielt.

Deadwood, S. D. Der von den Waldbränden in Montana herrührende Rauchschleier hat sich über die ganze Black Hills-Region und die angrenzende Prairie in South Dakota ausgedehnt.

Council Bluffs, Ia. Der Prediger Lynn J. G. Kelly bekannte, die acht Villisca Opfer, deren zerhackte Körper im Jahre 1912 gefunden worden waren, ermordet zu haben.

Davenport, Ia. Zwei weitere Todesfälle an Kinderlähmung sind hier erfolgt. Von den 25 Fällen, die hier in den letzten zwei Wochen gemeldet wurden, nahmen 8 einen tötlichen Verlauf.

Topeka, Kans. Erheblich vermindert dürfte diesen Herbst das Areal werden, welches mit Weizen bestellt wird, weil die Farmer fürchten, daß es in der nächstjährigen Ernte an Arbeitern fehlen wird.

San Antonio, Tex. Vor einem Kriegsgericht unter Vorsitz des Generals Ruckman kam die am 29. Juni in Waco stattgefundene Meuterei zur Verhandlung. Ein Negersoldat erhielt 10 und fünf weitere je 5 Jahre Zuchthaus.

Salt Lake City, Utah. Auf der hier unter den Auspizien der National Woolgrowers Association abgehaltenen zweiten jährlichen Auktion wurde für einen Widder der Rekordpreis von $1500 bezahlt. 420 Schafe brachten $45,000.

Missoula, Mont. Die bei Deep Creek, Dorris Creek und Pioneer Ridge herrschenden Forstbrände bedrohen ernstlich einen großen und überaus wertvollen Holzbestand am Flathead River.

Jean oder Herr Huber.

Die Frage, wie man den Kellner herbeizitieren soll, speziell den Kellner im Café, scheint in Wien wieder einmal so „brennend" geworden zu sein, daß sie nunmehr öffentlich ventiliert werden muß. Da ihre Erörterung allgemein interessiren wird, so möge hier folgen, was das „Neue Wiener Tagblatt" darüber plaudert: „Jean" oder „Herr Huber" — das ist hier die Frage, welche seit einiger Zeit gar manche Kellner der Wiener Kaffeehäuser bewegt. Der Gast, der zwischen Abendblatt und dem „Schwarzen" den üblichen Kaffeehausgeräuschen ein wenig Aufmerksamkeit schenkt, kann in einigen unserer Kaffeehäuser jetzt eine seltsame Wahrnehmung machen: Der Jean, der Richard, der Karl und der Leopold sind dort verschwunden; an ihrer Stelle „bestellt man nun bei Herrn Huber eine kleine Schale", „mehr licht", mit „Obers" gespritzt, „ohne Haut", „passiert", Herr Boschke wird zum Zahlen gerufen, Herr Bauer interpelliert den Zeitungsmarder, ob ein Witzblatt schon frei ist u. s. w. Schon lange ist es der Wunsch eines Theiles des bedienenden Personals in den Kaffeehäusern, nicht beim Vornamen gerufen zu werden. Sie wollen mit „Herr" tituliert und mit ihrem Familiennamen genannt werden. Die Bewegung, die darauf abzielt, hat in den letzten Wochen kräftiger eingesetzt, und in den interessierten Kreisen der Stammgäste steht die Frage zur Diskussion, ob dieser Wunsch unserer Zahlkellner und Kaffeezuträger ein berechtigter ist oder nicht. Jedenfalls geht er einem alten Brauch an den Kragen, der so alt ist wie das Wiener Kaffeehaus selber. Der Ruf beim Vornamen hatte seit jeher etwas Patriarchalisches, etwas Familiäres. Die Kellner kränkten sich auch nicht, wenn sie mit irgend einem konventionellen Vornamen gerufen wurden, der gar nicht in ihrem Geburtsschein stand. Es ist aber oft nothwendig, die Kellner umzutaufen, wenn gleichzeitig mehrere Peter oder Anton in einem Kaffeehaus arbeiten. Schmunzelnd nahmen sie auch die Verleihung eines Spitznamens entgegen, besonders, wenn es der Name eines berühmten Mannes war. So stellte lange Zeit in Wien ein „Napoleon" den Gästen den Rechnungszettel aus, ein „Caruso" und ein „Mahler" servierten den Kapuziner, und in einem bekannten Schauspieler-Kaffehaus bringt ein „Zemlinsky" die „Melange mit Doppelschlag". Die Kaffeehauskellner sind indes bestrebt, diese Sitte abzuschaffen und wollen mit dem Familiennamen gerufen werden. „Unser Stand", erklärte ein Kellner, „befindet sich auf einem höheren Niveau, als vor etwa zwei Jahrzehnten. Viele von uns lassen ihre Kinder studieren; wir haben ergraute Kollegen, deren Söhne Lehrer oder Beamte sind. Wir achten darauf, daß nur anständige Elemente in die Gehilfenschaft Aufnahme finden und sind überzeugt, daß die Wiener sich leicht daran gewöhnen werden, uns mit unserem Familiennamen und mit „Herr" anzusprechen. Die am Büfetttisch sitzende Kassiererin spricht man doch allgemein mit „Fräulein" an; weshalb soll der Kellner eine Ausnahmestellung einnehmen? Einzig und allein weil er Trinkgelder nimmt? Das nimmt auch der Kondukteur der Straßenbahn, wie bekannt eine Amtsperson, der Amtsdiener (wenn er es bekommt), der Portier und manch anderer, denen die Titulatur „Herr" und der Familiennamen nicht vorenthalten werden. Und der „Herr Huber" wird für die Regelung der Trinkgelderfrage vielleicht leichter zu haben sein als der „Jean".

Eine Nothwendigkeit.

(Eine reich gewordene Frau) hatte sich ein Automobil angeschafft und lud eine ihrer früheren Freundinnen ein, mit ihr auszufahren. Dieselbe war noch nie im Automobil gefahren, weshalb die Besitzerin es für nöthig hielt, sie noch ganz besonders zu ermahnen, sie solle nicht mit dem Chauffeur schwatzen, weil ihn das ablenken würde. Die Fahrt begann. Mit größter Fixigkeit ging es um eine Ecke und dann ebenso schnell um die andere, manchmal auch nur auf zwei Rädern. Endlich zupfte die Eingeladene den Chauffeur schüchtern am Aermel und sagte: „Verzeihen Sie, Herr Chauffeur, ich sollte zwar nicht mit Ihnen sprechen, aber ich möchte Ihnen doch lieber sagen, daß Ihre Herrin seit zehn Minuten nicht mehr im Wagen ist."

* * *

Was ist das?

Es sind metallene Röhren, sie machen furchtbaren Lärm, und bewirken nur zu oft, daß die Leute fliehen.... — Hm. Das sind Kanonen. — Nein! Grammophone.

* * *

Boshaft.

„Wenn Sie mit Ihrem Schneider nicht zufrieden sind, so könnte ich Ihnen meinen empfehlen. Ich und alle meine Freunde lassen bei ihm arbeiten". — „Und wovon lebt denn eigentlich der Aermste?"

Granitschädel.

„Warum hast denn deinem Ochsen 's Bein verbunden?"

„Der hat mir diesen Morgen vor 'n Kopp geschlagen."

Scherzfrage.

Warum ist der Glühstrumpf das Gegenteil des wirklichen Strumpfes?

Weil man den einen mit einem Schuh bekleidet — den anderen mit dem — Zylinder.

Günstige Konstellation.

Bäuerin (zum Bauern): „Schau, Sepp, jatzt waar'n m'r grad' schö' beinand: d' Schwein, d' Gänsʼ und mir; da kunnt der Maler das schönst' Familienbild macha."

Lakonisch.

„Wie geht's, mein Lieber?"

„Nun — wie soll's gehn?! 'mal so, 'mal so — und meistens geht's so!"

„So, so! Sie sehen aber doch gar nicht so aus!"

Kleinigkeit.

Richter: „Also Sie sind's diesmal wirklich nicht gewesen, Huber?"

Angeklagter: „G'wiß nöt, Herr Amtsrichter, sonst tät i weg'n so a paar Jahrl'n Ihna nöt lang unnötig aufhalten!"

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	2 02
„ „ 2 „	1 99
„ „ 3 „	1 94
„ „ 4 „	1 84
„ „ 5 „	1.60
„ „ 6 „	1.30
Hafer, No. 2 C. W.	.51½
„ No. 3 C. W.	.48½
Futter Hafer No. 1 extra	.47½
Rejected	.43½
Gerste No. 3	.99
„ „ 4	.92
„ Futter	.77
Flachs No. 1 N.W	3.23
„ „ 2 „ „	3.20
„ „ 3 „ „	3.01
Mehl, Royal Household	7.00
„ Quacker	6 00
„ Superior	6.50
Bran	2.15
Shorts	2.25
Kartoffeln	1.00
Butter	.32½
Eier	.32½

Percheron Hengst zu verk.

zu mäßigem Preis. 6 Jahre alt, Gewicht 1500 Pfd. Näheres bei

Mathias Fröß, Carmel, Sask.

N.E.¼ S. 32-36-24.

Deutsche Schreinermeister

sind bereit irgendwelche Arbeit in ihrem Fach anzunehmen, Kontrakt-Arbeiten, irgendwelche Baupläne auszuführen usw. Kein Kontrakt zu klein oder zu groß. Schreibt deutsch od. engl. an **Hornatius & Zang, BRUNO.**

Edmonton Kohle!

Die garantiert besten Edmonton Kohlen liefert nur noch kurze Zeit für:

$4.00 Lump Kohle

$3.00 Screened Egg Kohle

A. H. Von Walthausen,

10853-55 97. Str. Edmonton.

CALL FOR TENDERS.

Tenders for the construction of a main ditch and some side ditches sufficient to drain the slough on the S.E. corner of the S.E.¼ of 4-39-20, W. 2nd, will be received by me up to September 28th, 1917.

MARTIN J. REYNOLDS, Sec.-Treas.
ANNAHEIM P.O.

Zu verkaufen: 2 Gespanne Pferde, Holzsäge-Einrichtung mit Grinder, Wagen, Schlitten, Pferdegeschirr, Gangpflug, 2 Scraper, 2 Wheelbarrows, 2000 ft. Lumber 2x4, 7 ft. l. **O. Armbrust, Humboldt**

BRUNO

Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.

Geld zu verleihen.

Bürgerpapiere ausgestellt.

Bruno Sask.

Pathe

Pathephone Vorzüge.

Die Gründe, warum Sie ein solches perfektes Instrument haben sollten:

Es hat den süßsten Ton.

Es ist bei weitem das künstlerischste aller musikalischen Instrumente.

Es gibt die allernatürlichste Wiedergabe der Töne.

Es spielt alle Fabrikate von Disc-Rekords aufs perfekteste.

Es benutzt einen echten, runden und hochpolierten permanenten Saphirball wenn es Pathe Discs spielt. Dieser Pathe-Saphir nutzt sich nie ab und beschädigt nicht die Oberfläche der Records.

Es ist ausgestattet mit einer Tonkammer ganz aus Holz, durch welche die Musik aufs vollständigste zu Gehör kommt.

Es hat bei weitem das erstklassigste Repertoire in der Welt, enthaltend ausgewählte Stücke aus jedem Musikgebiet.

Es hat die doppelseitigen Pathe-Discs, darunter eine ganze Auswahl von Opern.

Es hat eine perfekte Ton-Kontroll-Vorrichtung für Ausdruck und Umfang.

Beim Spielen von Pathe Discs ist keine Nadel zu wechseln, und keine Metallspitze kann die Oberfläche der Records beschädigen.

Modell No. 100.

In Mahagony u. fumed oak. Größe 18x19in., 42in. hoch. Perfekte Ton-Kontroll-Vorrichtung. Eingerichtet für Disc-Rekords aller Fabrikate. Preis $100.00.

Modell No. 65.

In Mahagony u. fumed oak Finish. Größe 18in. weit, 21in. tief und 14in. hoch. Eingerichtet zum Spielen von allen Sorten Disc-Rekords. Preis $65.00.

No. 55. Preis $35.00. Dasselbe wie No. 65. Größe 18x19", 13" hoch.

Wenn Sie ein solches Pathephone haben, dann wissen Sie, daß es das beste Musik-Instrument ist das Sie jemals hörten.

Postbestellungen werden prompt erledigt. Wenn Sie nach der Stadt kommen, dann versäumen Sie nicht, das Pathephone zu sehen und zu hören. Preise: Von $21.00 bis $325.00.

A. J. Waddell

Möbel und Haus-Ausstattungen Humboldt, Sask.

Lehrerstelle gesucht.

Gesucht wird von jungem Reichsdeutschen, Absolvent eines preußischen Gymnasiums, Anstellung als Lehrer (Separat-Schule) und Organist in römisch-katholischer Kirche. Feinste Referenzen. Derselbe ist der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig und möchte sich nebenbei auch als Klavier- und Orgellehrer betätigen, deshalb wird Anstellung in kleinerer Stadt bevorzugt.

Gefällige, ausführliche Angebote erbeten an:

Box 203, St. Peters Bote, Münster, Sask.

Farmer, Achtung!

Jetzt kommt wieder die Zeit, wo ein jeder Farmer frisches Fleisch braucht. Obschon die Preise gegenwärtig hoch sind, können Sie doch in **Pitzels Fleischerladen** zu annehmbaren Preisen kaufen.

Schweine sind jetzt sehr teuer. Sie tun deshalb besser, wenn Sie Ihre Schweine verkaufen und kaufen sich Rindfleisch, denn es ist bedeutend billiger und man kommt weiter damit.

Noch billiger und sehr gut ist Wurst. Wir haben stets alle Sorten frischgemachte Wurst vorrätig.

Wenn das Dreschen kommt und Sie vielleicht ein viertel oder ein halbes Rind brauchen, dann kommen Sie zu uns und fragen nach den Spezial-Preisen für größere Quantitäten. Sie werden sehen, daß es nicht so teuer ist, als manche Leute vielleicht glauben.

Kommt zum rechten Platz!

Pitzel's Meat Market Humboldt, Sask.